

BERUFSORIENTIERUNG: POTENZIALANALYSE & WERKSTATTTAGE

Was ist eine Potenzialanalyse?

Eine Potenzialanalyse ist ein wichtiger Bestandteil der individuellen Förderung für Schülerinnen und Schüler im Rahmen ihrer Berufsorientierung. Sie ermöglicht es ihnen, zu Beginn ihres Orientierungsprozesses durch Selbst- und Fremdeinschätzung sowie durch handlungsorientierte Verfahren ihre Potenziale zu entdecken. So können Jugendliche ihre fachlichen, methodischen, sozialen und personalen Potenziale auch unabhängig von geschlechterspezifischen Rollenerwartungen im Hinblick auf die Lebens- und Arbeitswelt entdecken.

Das Ergebnis der Potenzialanalyse liefert ein breites Spektrum an Erkenntnissen, die für die weitere berufliche Orientierung genutzt werden können. Sie stellt keine Vorfestlegungen auf einen bestimmten Beruf dar. Vielmehr fördert sie die Selbstreflexion und Selbstorganisation der Jugendlichen, auch mit Blick auf die Entscheidungs- und Handlungskompetenz, für den weiteren Prozess der Berufswahl.

Die Ergebnisse der Potenzialanalyse sind, neben dem schulischerseits verfügbaren Erkenntnisstand, Grundlage für den weiteren Entwicklungs- und Förderprozess bis zum Übergang in die Ausbildung, mit dem Ziel des Einstiegs in die Berufs- und Arbeitswelt.

Die Potenzialanalyse ist für viele Jugendliche der Einstieg in die Berufsorientierung, auch wenn es hierbei noch gar nicht richtig um die Berufe selbst geht, denn in der Potenzialanalyse erkunden die Lernenden ihre Stärken und werden somit selbstbewusster. Denn wer seine Stärken kennt, findet sich leichter zurecht. Aus diesem Grund soll sie den jungen Menschen dazu anregen, sich bewusst mit ihren Interessen zu beschäftigen und Tendenzen zu Berufen aufzuzeigen.

Die Vorteile liegen auf der Hand: Die *Lehrkräfte* können sich einen genaueren Eindruck von den Lernenden machen. *Schülerinnen und Schüler* haben die Chance, sich selbst besser kennenzulernen, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und für sich selbst Verantwortung zu übernehmen. *Eltern und Erziehungsberechtigte* bekommen durch die Auswertung ein klares Bild von den Kompetenzen ihres Kindes.

Welche Kompetenzen die Potenzialanalyse erfasst?

Methodische Kompetenzen ... sind Fähigkeiten, bestimmte Tätigkeiten und Aufgaben angemessen und erfolgreich zu gestalten und zu lösen. Dazu gehören zum Beispiel Arbeitsplanung, Kreativität und Problemlösefähigkeit.

Personale Kompetenzen ... sind Fähigkeiten, sich selbst einzuschätzen, weiterzuentwickeln und die eigene Person in die Gestaltung von Aufgaben einzubringen. Sie äußern sich zum Beispiel in Merkmalen wie Motivation, Zuverlässigkeit oder Selbstständigkeit.

Soziale Kompetenzen ... kommen zum Ausdruck in der Fähigkeit, soziale Beziehungen kooperativ und konstruktiv zu gestalten. Dazu gehören zum Beispiel Team-, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit.

Darüber hinaus werden erste berufliche Basiskompetenzen miteingefasst, stehen aber nicht im Vordergrund. Berufliche Basiskompetenzen sind zum Beispiel Feinmotorik, räumliches Vorstellungsvermögen oder Arbeitsgenauigkeit.

Allgemeine Informationen zur Potenzialanalyse

Die Potenzialanalyse ist für viele Jugendliche der Einstieg in die Berufsorientierung. Dennoch geht es noch gar nicht um die Berufe selbst: In der Potenzialanalyse erkunden Schülerinnen und Schüler ihre Stärken und tanken Selbstbewusstsein.

„Was kann ich richtig gut?“ In der Potenzialanalyse des Berufsorientierungsprogramms (BOP) erkunden Jugendliche zunächst ihre persönlichen Stärken, bevor sie in den Werkstatttagen konkrete Berufe ausprobieren. Die Potenzialanalyse legt junge Menschen nicht auf eine bestimmte berufliche Richtung fest, sondern öffnet ihren Blick für Möglichkeiten.

„Baut gemeinsam eine Fallmaschine, die ein rohes Ei beim Sturz aus dem ersten Stock eines Hauses unversehrt hält“. So könnte eine Aufgabe in der Potenzialanalyse lauten. Wie die Aufgabe im Detail gelöst wird, entscheiden die Schülerinnen und Schüler selbst. Geschulte Beobachter geben den Jugendlichen nach den Übungen Feedback zu den beobachtbaren Stärken. Diese individuelle Rückmeldung wird dann mit der Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler abgeglichen und gemeinsam besprochen. Beobachter sind im BOP pädagogische Fachkräfte von Bildungsträgern. In einigen Bundesländern führen geschulte Lehrkräfte der Schulen die Potenzialanalyse durch.

Sich selbst besser kennenlernen

Die Potenzialanalyse lenkt die Aufmerksamkeit der 13- und 14-Jährigen auf ihre eigenen Talente, Stärken und Interessen. Dabei geht es primär um einen Erkenntnisgewinn bei den Jugendlichen selbst – nicht um den von Lehrkräften und Eltern (auch wenn diese natürlich miteinbezogen werden). Der stärkenorientierte Ansatz steigert das Selbstbewusstsein und die Bereitschaft, Verantwortung für die eigene berufliche Zukunft zu übernehmen.

Daher müssen Ziele und Inhalte der Potenzialanalyse transparent sein: Die Schülerinnen und Schüler sollen Ziel, Ablauf und Bedeutung der Potenzialanalyse verstehen. Sie müssen nachvollziehen, was wann und mit welchem Zweck stattfindet. Durch dieses Verstehen erschließt sich den Jugendlichen die Bedeutung der Potenzialanalyse für ihre persönliche Berufsorientierung. Sie sind persönlich „betroffen“ – und genau dadurch profitieren Sie von ihren Erlebnissen und den Auswertungen.

Die Erkenntnisse aus der Potenzialanalyse können den Schülerinnen und Schülern auch hilfreich dabei sein, die für sie passenden Berufsfelder für die darauffolgenden Werkstatttage auszuwählen.

Nach der Potenzialanalyse geht es für die Schülerinnen und Schüler in die Werkstatttage. Die Werkstatttage sind in unserer Schule seit Jahren im Jahrgang 8 etabliert und diese werden durch das BOD durchgeführt. Die Eltern werden bei einem Elternabend im Vorweg informiert. Die SuS wählen sich in drei Berufsfelder ein, die sie in den neun Tagen in Meldorf in den Werkstätten anschauen werden. Hier lernen sie mehrere Berufsfelder praxisnah kennen und können erste realistische Vorstellungen von der Berufswelt gewinnen. Es handelt sich explizit um berufsübergreifende Felder, denn die Jugendlichen sollen sich in dieser konkreten Phase noch nicht auf konkrete Berufe festlegen, sondern vielmehr die Vielfalt der Berufswelt kennenlernen. Je nach Bildungsstätte und regionalen Branchenschwerpunkten erhalten sie Einblicke in die Bereiche Produktion, Handwerk, Technik, Dienstleistung, Wirtschaft und Soziales.

Die Jugendlichen können in der praktischen Arbeit bislang versteckte Talente zeigen und gewinnen durch diese Erfolgserlebnisse neues Selbstvertrauen. Bei den Werkstatttagen arbeiten die SuS in dem Zeitraum unter Anleitung von Ausbildern bzw. Meistern. Auch zeigt ihnen die Praxiserfahrung, wofür schulisches Lernen wichtig ist. Dies hat häufig einen positiven Einfluss auf die schulischen Leistungen: Wer an der Werkbank oder am Schreibtisch erfahren hat, dass er in seinem Wunschberuf Briefe schreiben oder den Dreisatz beherrschen muss, der ist auch in der Schule motivierter. Hierbei besucht die Klassenlehrkraft die SuS während der Zeit. Als ständiger Ansprechpartner ist auch unser Sozialpädagoge regelmäßig vor Ort. Diese geben den SuS eine detaillierte mündliche Rückmeldung sowie einen Stärke-Schwäche-Bogen.

Die Jugendlichen werden während der Werkstatttage zudem von erfahrenen Ausbilderinnen und Ausbildern angeleitet. In jedem Berufsfeld erhalten sie regelmäßig stärkenorientierte Rückmeldung zu ihrem Verhalten und ihren Fähigkeiten. Individuelle Rückmeldungen können mit den Fachkräften des BOD abgestimmt werden. Bei Bedarf können auch die Eltern auch zu dem Gespräch hinzugezogen werden. So entwickeln sie eine erste Vorstellung davon, was im späteren Berufsleben auf sie zukommt und wofür schulisches Lernen wichtig ist.

Die Werkstatttage des Berufsorientierungsprogramms finden in überbetrieblichen Berufsbildungsstätten oder vergleichbaren Einrichtungen statt, nicht in Betrieben. Die Bildungsstätten bieten mit ihren Lehrwerkstätten die ideale Umgebung zum „realistischen Ausprobieren“. Hierbei wird auch der Unterschied der Werkstatttage zu einem Praktikum deutlich: Die Jugendlichen stehen nicht „daneben“ und schauen den Mitarbeitenden ihres Praktikumsbetriebs bei der Arbeit zu, sondern sie sind selbst aktiv. Und da sie es sind, die in den Werkstatttagen im Mittelpunkt stehen – und nicht etwa laufende Produktions- oder Geschäftsprozesse – können sie sich in geschütztem Raum selbst betätigen. Die Auswertung wird am zehnten Tag in der Schule durchgeführt, es werden individuelle Rückmeldungen an die SuS gegeben, auch Einzelgespräche sind möglich. Die Werkstatttage werden durch schriftliche Reflexionsbögen ausgewertet, um evtl. weitere Prozessschritte einzuleiten. Die Auswertung ist hierbei Grundlage für die weiteren Schritte der Planung, der Durchführung, der Überprüfung und dem erneuten in Aktion gehen. Durch die Werkstatttage werden die SuS der Reimer-Bull-Schule auf typische berufliche Tätigkeiten, mögliche Arbeitsumgebungen oder Verdienstmöglichkeiten informiert und können Fragen stellen.